

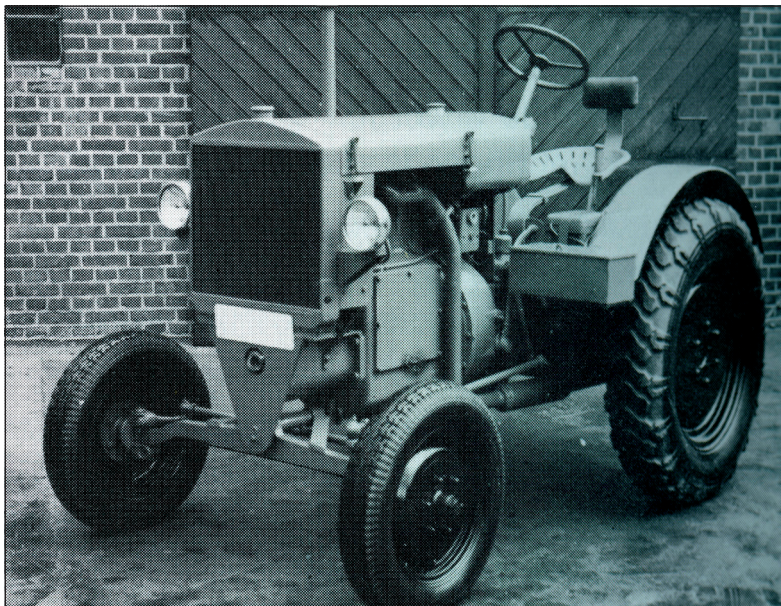
Traktoren von nebenan

Von 1938 bis 1952 entstanden in Wettringen, Kreis Steinfurt, rund 80 Schlepper der Marke Krümpel. Dahinter stand ein Mann mit großem technischen Sachverstand.

Marktoberdorf, Köln-Deutz, Mannheim oder Neuss am Rhein, für Freunde historischer Schlepper sind das klangvolle Ortsnamen, hinter denen sich große Schleppermarken verbergen. Aber Wettringen im westlichen Teil des Kreises Steinfurt, mit heute gerade mal rund 8000 Einwohnern; hier sollen einmal Traktoren gebaut worden sein? Doch es stimmt. Wie viele andere Schmieden und Metall verarbeitende Betriebe wollte auch Schlosser und Schmied Joseph Krümpel in der Zwischenkriegszeit und nach dem Zweiten Weltkrieg vom Mechanisierungsboom in der Landwirtschaft profitieren. Er begann neben der Reparatur und dem Vertrieb von Landmaschinen auch eigene Schlepper zu bauen.

Mehr als nur ein Schmied

Am 1. Mai 1927 gründete Joseph Krümpel auf dem elterlichen Hof in Wettringen in einer Scheune einen Schlossereibetrieb. Dort reparierte und verkaufte er nicht nur Landmaschinen, Joseph Krümpel war, obwohl er nur über eine Schlosserlehre und kein technisches Studium verfügte, ein hervorragender Techniker. Etliche Patente zeugen von seinen Fähigkeiten als Konstrukteur. Von Anfang an legte er Wert auf eigene Maschinenentwicklungen. Sie sollten die Auslastung seines kleinen Unternehmens verbessern. Dabei kam ihm auch der Besuch der Landwirtschaftsschule in Burgsteinfurt zugute. Außer Fressgittern und Stall-einrichtungen entwickelte Joseph Krümpel



Joseph Krümpel stattete seinen 22-PS-Schlepper mit einem Deutz F2M 414-Motor aus. Das Getriebe kam von Prometheus, lediglich die Blechteile wurden selbst gefertigt.

Fotos: Krümpel Chronik (3)

1928 einen Zerstäuberdüngerstreuer mit dem Namen „Krümpels Erfolg“. Dieser Zerstäuberstreuer war für die Kartoffelkäferbekämpfung gedacht. Ein wirklicher Erfolg war der Gebläsedüngerstreuer jedoch nicht und die Produktion bzw. Weiterentwicklung wurde nach dem Zweiten Weltkrieg eingestellt.

Am neuen und deutlich größeren Betriebssitz der Firma Krümpel in der Bilker Straße in Wettringen begann Joseph Krümpel 1938 mit dem Bau des ersten Schleppers. Dabei handelte es sich um einen typischen Konfektionsschlepper in Blockbauweise. Motor, Getriebe und Achsen

wurden zugekauft, Blechteile fertigte Krümpel selber. Der „Vorkriegs-Krümpel“ ähnelte äußerlich stark dem 11er Deutz. Kein Wunder, kam doch fast der gleiche Motor zum Einbau. Krümpel baute allerdings den Deutz F2M 414 mit zwei Zylindern, einem Hubraum von 2200 cm³ und 22 PS ein. Ein Motor übrigens, den Deutz speziell für Fremdfabrikate produzierte und der in eigenen Traktoren nicht verbaut wurde. Die Kraftübertragung übernahm ein Prometheus-Getriebe mit vier Vorwärts- (3,8, 6, 11 und

19 km/h) und einem Rückwärtsgang (2,6 km/h). Bereift war der Krümpelschlepper vorne mit 5,5-16-Zoll-Rädern und hinten mit einer 9.00-24-Zoll-Ackerbereifung. Ein Prospekt aus jener Zeit preist darüber hinaus die pendelnd aufgehängte, im Gesenk geschmiedete Doppel-T-Achse sowie staubdicht gekapselte Gelenke und in nachstellbaren Schrägrollenlagern gelagerte Narben an. Der Krümpel verfügte über keine Hydraulik, war allerdings mit einem Mähwerksantrieb versehen, sodass ein mechanisches Mähwerk auf Wunsch bestellt werden konnte. Bis in die ersten Kriegsjahre wurden etwa 20 Schlepper gebaut. Übrigens: Für Verwirrung kann bei Nichteingeweihten die Nummerierung der Fahrgestelle sorgen. Bei Krümpel fingen die Fahrgestellnummern nicht bei Null, sondern bei 100 an. Das heißt Fahrgestell-Nr. 113 war der 13. gebaute Schlepper.

Eigenfertigung zu teuer

Bereits 1948, sofort nach der Währungsreform, nahm Krümpel den Schlepperbau wieder auf, obwohl es zu dieser Zeit nur wenig Material und schon gar keine Motoren gab. Joseph Krümpel hatte aber vorgesorgt und sich durch Tauschgeschäfte sowohl Motoren als auch Material besorgt, das er an verschiedenen Stellen versteckt hielt.

Zunächst wurde die 22-PS-Version weitergebaut. Ab Ende der 40er-, Anfang der 50er-Jahre, ein genaues Datum lässt sich

nicht ermitteln, wurde dann eine in Aussehen, Ausstattung und Motorleistung veränderte Version gebaut. Der F2M 414 Deutz-Motor leistete nun 25 PS, die Vorderachse war neu, die Räder waren größer, es gab eine Einzelradbremse und der Kühler verschwand unter einer Blechabdeckung mit gerundeten Kanten.

Die Nr. 173, einer der letzten gebauten Krümpel, soll versuchsweise oder auf Kundenwunsch schon mit einem luftgekühlten Deutz F2L 514 mit 28 PS gebaut worden sein. Das war im Jahr 1952. Im gleichen

Jahr stellte Krümpel die Schlepperfertigung ein. Er hatte erkannt, dass die Fertigung seiner eigenen Kleinserie nie so preiswert sein würde, wie die Großserienfertigung der bekannten Konzerne. Darüber hinaus hatte Krümpel mit der Marke Fahr, die seit Ende der 40er-Jahre vertrieben wurde, die Konkurrenz quasi im eigenen Haus.

In den folgenden Jahren wuchs das Unternehmen und man konzentrierte sich auf den Bau verschiedener landwirtschaftlicher Geräte wie Dunggreifer oder die sehr erfolgreiche Krümpel-Einbauzapfwelle, mit der pferdegezogene Mähbinder auf Zapfwellenbetrieb umgestellt werden konnten. Weitere Produkte waren Gitterräder, Futterautomaten, Hochkippbunker, Streuautomaten für den Winterdienst und die Straßenunterhaltung sowie Spezialmaschinen und Vorrichtungen für die Industrie.

Der frühe Tod von Joseph Krümpels ältestem Sohn Ludger, der ab 1974 die Unternehmensleitung übernommen hatte, sowie daraus resultierende Erbstreitigkeiten führten Mitte der 90er-Jahre letztlich zur Auflösung des Unternehmens.

Torsten Wobser



Joseph Krümpel mit seiner Frau Clara.



Das Wohn- und Geschäftshaus der Firma Joseph Krümpel an der Bilker Straße in Wettringen.